

**Christian Kampkötter, Peter Klimczak, Christer Petersen (Hg.):
Klassiker des polnischen Films**

Marburg: Schüren 2015 (Klassiker des osteuropäischen Films, Bd.1), 243 S., ISBN 9783894728861, EUR 19,90

Fünfundzwanzig Kurzporträts von 18 Klassikern des polnischen Films, die zwischen 1948 und 2002 ihre national und international anerkannten, außerordentlichen Markenzeichen gesetzt

haben – ein solches filmpublizistisches Unternehmen bedarf bestimmter Kriterien. Auffällig ist zunächst ein quantitatives Merkmal: Andrzej Wajda ist mit vier Filmen, Krzysztof Kiesłowski

mit drei Nennungen vertreten; leider sind im Band nur zwei Regisseurinnen: Wanda Jakubowska (*Die letzte Etappe* [1948]) und Agnieszka Holland (*Fieber* [1981]). Nach dem Urteil der Herausgeber zählten die ausgesuchten Spielfilme zu den innovativsten Filmen in Europa (vgl. S.5); die Werke dieser Regisseur_innen seien „kinematographische Meisterleistungen und werden in einem Atemzug mit den Klassikern des italienischen Neorealismus und der französischen *Nowvelle Vague* genannt“ (ebd.).

Außerdem erläutern die Herausgeber darüber hinaus, dass der polnische Film nach 1989/90 die Funktionsweisen der kapitalistischen Gesellschaft kritisch untersucht, „aber auch traditionelle Werte radikal in Frage gestellt“ (S.6) habe. Leider lässt der Band aber gerade zwei zentrale Filmregisseure dieser gesellschaftlichen Umbruchsphase außer Acht: Jerzy Skolimowski und Wojciech Marczewski. Skolimowski verließ 1970 die Volksrepublik Polen, weil seine provokanten Spielfilme (unter anderem *Hände hoch!* [1981]) verboten wurden. Marczewski hat mit *Flucht aus dem Kino ‚Freiheit‘* (1990) den sicherlich bedeutendsten Spielfilm über die Umbruchsituation in Polen und die schier unüberbrückbaren Schwierigkeiten bei der Bewältigung der staatssozialistischen Vergangenheit gedreht; die Herausgeber geben aber Władysław Pasikowski *Hunde* (1992) den Vorzug. Sicherlich stellt Pasikowski's Actionthriller den Auftakt für ein neues Genre in der polnischen Filmgeschichte nach 1990 dar, das auch das wesentliche Problem in der osteuropäischen Geschichte

nach der friedlichen Revolution aufgreift: die Aufarbeitung der kommunistischen Vergangenheit und die ersten Anzeichen brutaler kapitalistischer Überlebensstrategien.

Mit dieser Akzentsetzung betonen die Herausgeber auch die ungebrochene Anziehungskraft polnischer Filme für das Publikum in Westeuropa und in den USA nach 1989/90. Die Ursachen dafür sind sowohl auf die qualitative Schubkraft zahlreicher polnischer Filmregisseur_innen zurückzuführen, die seit den späten 1960er Jahren ihre fachlichen Kenntnisse in westeuropäischen und US-amerikanischen Kinoproduktionen und an Filmschulen vermittelten, als auch in der, wie die Herausgeber betonen, intensiven Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur und Geschichte zu suchen (vgl. S.6). Nicht zuletzt aus diesem Grund wählen die Herausgeber drei Spielfilme als maßgebend für die 1990er und frühen 2000er Jahre: Krzysztof Kiesłowskis *Drei Farben: Weiß* (1994), Krzysztof Krauzes *Die Schuld* (1999) und Marek Koterskis *Ein Tag eines Spinners* (2002). Alle drei, vielfach ausgezeichneten Filme enthalten wesentliche Elemente eines ‚Kinos der moralischen Unruhe‘, das bedeutende polnische Produktionen seit den 1970er Jahren kennzeichnet. Auch aus diesem Grund ist es eine gute Wahl, die *Klassiker des polnischen Films* mit *Die letzte Etappe* von Jakubowska einzuleiten. Er bildet den Auftakt der umfangreichen filmischen Auseinandersetzung mit dem mörderischen Nazi-Terror in Polen während des Zweiten Weltkriegs, im Besonderen in Auschwitz. *Die letzte Etappe* steht auch stellvertretend für

zwei weitere wesentliche Merkmale polnischer Spielfilme nach 1945: ungeachtet von staatlicher Zensur und ideologischen Vorgaben die Würde des Menschen zu thematisieren und seine Rolle in der demokratischen Gesellschaft kritisch zu beleuchten, trotz nationalistischer Kurzsichtigkeit – wie noch ungeachtet wachsender Schwierigkeiten aufgrund der parteilichen Einflussnahme auf die Kulturpolitik durch die rechtskonservative Regierung PiS (Wahrheit und Gerechtigkeit).

Mit dem vorliegenden Sammelband, in dem die innovative Funktion des

polnischen Spielfilms im europäischen Kontext, zwar mit gewissen Lücken, herausgestellt wird, ist im Schüren Verlag eine weitere kritische Bewertung des osteuropäischen Spielfilms in Europa erschienen. Damit wurde nach der ersten umfassenden Darstellung der Geschichte des polnischen Films (vgl. Klejsa, Konrad/Schahadat, Schamma/Wach, Margarete [Hg.]: *Der polnische Film: Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Marburg: Schüren, 2013) ein weiterer wirkungsvoller Akzent gesetzt.

Wolfgang Schlott (Bremen)